

Verbundkatalog Kalliope

In: Volksfreund

Brief an einen Dichter.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Brief an einen Dichter

Von Monika Mann

Seien Sie beglückwünscht zu Ihrem Wort des Mutes! Natürlich wirft es wie jedes lebendige Wort — und sei es in sich gerundet — Fragen auf, die es beschatten mögen.

Der Mann der schönen Literatur hält nicht Schritt mit dem Mann der kosmischen Rakete, sagen Sie. Der Dichter, die Wahrheit seiner Epoche fliehend, rettet sich in Träume. Statt in den Sphärensang, in das Menschheitslied der Welteroberung miteinzustimmen, singt er einen privaten Gruß an seine Liebste. Er ist ein Provinzler — „spießig, langweilig, hochstetzig, von einer formalen Akkuratess, abergläubisch, gevatthaf, parfümiert, großtuerisch und beschränkt“. Und nachdem Sie ihm diesen Kranz von Adjektiven in Ermangelung des Lorbeers flochten, reden Sie ihm Mut zu. Fürchte dich nicht, bekenne dich zu den Dämonen deiner Zeit, beherrsche sie!

Ich frage mich, ob die Zeit, in der die Wissenschaft die Phantasie übertrumpft, in der die Märchen wahr geworden sind, den Dichter braucht, den Dichter will? Versagt der Dichter aus Feigheit, egozentrischer Verkrochenheit und individuellen Marotten, oder macht die Zeit ihn versagen, verstößt sie ihn, wirft sie ihn schlankerhand aus dem Fenster?

Man spricht von den radikalen Umwälzungen — von der neuen Welt, in die wir hineingesetzt sind. Als ob uns alles nur so überrumpelt hätte von heute auf morgen! Neues hat es immer gegeben. Und das, was heute neu ist, hat sich sehr allmählich und logisch aus jedem herausgebildet. Und wir hatten hundert Jahre Zeit oder tausend, zuzuschauen, wie aus der Pechfackel die Nuclear-Energie wurde. Ebenso hatten wir Zeit, zuzuschauen, wie aus einem Shakespeare, Goethe und Dante — nun, schweigen wir! Oder sagen wir's: der Aufstieg der Wissenschaft und der Abstieg der Kunst gehen treu nebeneinander her! Man kann eben nicht alles haben, obwohl Einstein liebend gern Geige spielte (übrigens spielte er scheußlich).

Ja, die Wissenschaft droht die Kunst zu verdrängen oder die Kunst zu verwissenschaftlichen. Aber bei so verschiedener Natur, können sie letzten Endes einander berühren? Zwischen Berechnung und Emotion liegt der Abgrund. Die Emotion ist der Antrieb zu Liebe, Gott und Kunst. Die Emotion ist der Antrieb des Menschen, und keine Physik, keine Wissenschaft raubt sie ihm — mag sie auch stets unter neuen Formen, mit neuen Vorzeichen und zuweilen unerkant auftreten! Kunst, Liebe und Religion gibt es immer — nach innen gerichtete, nach innen ausstrahlende Kernelemente, die das all-analysierende Abenteuer der Wissenschaft fürchten und fürchten müssen, sehen wir von jenen abstrakten, non-objektiven Experimenten ab!

Und das Paradox der Welt will es, daß die Wissenschaft das System der Kunst imitiert: Aus dem Kleinsten, Innersten, Unteilbarsten zieht sie ihre Kräfte und Schlüsse! Heißt Nucleus nicht Kern? Das innerlichste, „kernhafteste“ Seelenverslein ist also der welt-erobernden Potenz verwandt.

Kennen Sie den großen Colorado Canon von Arizona — jenes zyklische Licht — und Felswelt von gespenstischer Herrlichkeit, angesichts derer Sie buchstäblich erstarren, verloren sind? Lassen Sie dort ein Veilchen blühen! Es wird sie heimführen. Und es wird Ihnen eine Träne entlocken. Deren brauchen Sie sich aber nicht zu schämen, noch sollen Sie glauben, es sei feig, sentimental, unmännlich, aus jener gigantischen, abstrakten, toten Wahrheit des Canon in die Wahrheit des Veilchens zu fliehen! Es ist ja das Kleine und Begrenzte, in dem das Leben wohnt! Als ob Sie das nicht am besten wüßten und mit Ihrem Wort etwas Gegenteiliges hätten ausdrücken wollen!

Provinzialismus — gegen den Sie sich sehr zu Recht insbesondere wenden — müßte allerdings bei unserer „Kernpolitik“ endgültig verbannt werden! Denn was ist Provinzialismus anderes als die Verwechslung von Dünkel und Glauben, Splitter und Kern?

Handwritten note: *Handwritten note: Dr. 22*